

Einreihung in den Bestimmungsschlüssel.

(Dahl, Tierwelt Deutschlands, Teil 13, p. 79, Nr. 11.)

- 11 (14) pra viel kürzer als die 1. dc hinter der Naht. 11 a
 11 a (11 b) 3. Hinterleibsring auf der Mitte ebenso stark beborstet wie am Rande, st 1,2.
H. pilosa n. spec.
 11 b (11 a) 3. Hinterleibsring auf der Mitte viel schwächer beborstet als am Rande, st 2,2. 12

Zur Biologie von *Hypenodes taenialis* Hb. (Lep. Noct.)

Von E. Urbahn, Stettin.

(Mit I. und II. Tafel.)

Die beiden in Deutschland vorkommenden *Hypenodes*-Arten *taenialis* Hb. und *costaestrigalis* Stph. sind infolge ihrer Ähnlichkeit oft miteinander verwechselt worden. Noch 1916 wagt es Culot (Noctuelles et Géomètres d'Europe V. II, S. 228) aus Furcht vor einem Bestimmungsirrtum nicht, eine Abbildung von *H. taenialis* Hb. zu bringen. Dazu kommt, daß über die Artzugehörigkeit der Hübnerschen Fig. 151 und noch mehr über die richtige Auffassung der Abbildung 619 bei Herrich-Schäffer lange Zeit hindurch keine Einigung erzielt werden konnte, wodurch die Verwirrung der Nomenklatur ins Uferlose wuchs. Erst auf Grund der Arbeiten von Snellen (Tijdschrift v. Ent. 1890 S. 163 ff.), von Reutti (Stett. Ent. Z. 1895 S. 211) und anderen setzte sich die Auffassung durch, daß *taenialis* Hb. identisch sei mit *albistrigatis* Hw. = *albistrigatus* Stph. = *albistrigalis* Gn. und von *costaestrigalis* Stph. zu trennen, während sich *acuminalis* HS. — nicht *cacuminalis*, wie Warren im Seitz III S. 438 schreibt — auf beide Arten beziehen könne. Dieselbe Synonymie geben auch Staudinger-Rebel 1901 in ihrem Catalog an.

Die lange Zeit herrschende Unsicherheit in der Benennung und Bestimmung hat es mit sich gebracht, daß alle aus älteren Zeiten stammenden Angaben über das Vorkommen der einen oder der anderen Art schwer zu deuten sind, wenn nicht neue Beobachtungen vorliegen. Bekannt ist *taenialis* fast aus ganz Mitteleuropa, besonders aus Deutschland, England und Holland. Auch Belgien, Südschweden, Niederösterreich, Galizien, Rußland, Armenien, Corea und die Canaren werden genannt. Für Deutschland bringen Heinemann (1859 S. 620) und die Gebrüder Speyer 1862 (II, S. 246) noch beide Arten vereinigt, der erste unter *albistrigalis* Hw. = *acuminalis* HS., die anderen unter *taenialis* H. = *costaestrigalis*

Stph. Es bleibt also unsicher, welche Angaben ihrer Gewährsmänner sich wirklich auf die heutige *taenialis* Hb. bezogen haben. Reutti (l. c.) hat *taenialis* Hb. vielfach in Baden gefangen, von wo sie auch heute bekannt ist. In Thüringen wurde *taenialis* in den letzten Jahren nicht selten bei Naumburg erbeutet, besonders 1930 (Int. Ent. Z. XXV S. 378). Aus der Umgebung Hannovers meldet Pfennigschmidt zwei Funde vom Jahre 1926 (Die Schmetterlinge der weiteren Umgebung der Stadt Hannover 1930 S. 45).

Aus Pommern war lange Zeit hindurch nur ein Falter bekannt, den Hering 1881 (Stett. Ent. Z. XLII, S. 366) vom Julo, einem Buchenwäldchen im Norden Stettins, angegeben hat. 1924 gelang es mir bei Misdroy auf Wollin die Art wieder aufzufinden, und in den folgenden Jahren wurde sie dann an verschiedenen Punkten der Provinz gefangen: außer bei Misdroy besonders an der Küste von Usedom, ferner in der Umgebung von Stettin; in Ostpommern häufig bei Köslin und auch bei Alt-Valm, Lauenburg und Leba. Im Westen der Provinz ist *taenialis* bisher nur vom Darss bekannt, wo ich sie 1930/31 nicht selten fing, und zwar besonders am Köder, aber auch am Licht und abends an blühenden Büschen von Ligustrum und Symphoricarpus. Der Falter ist so klein und erinnert in seiner Haltung so sehr an eine Pyralide, zu denen er von Hübner ursprünglich ja auch gestellt worden ist, daß man ihn am Köder leicht übersieht, zumal er bei Annäherung oft vorzeitig abfliegt und das Auge des Beobachters auf größere Arten eingestellt zu sein pflegt. Ich fing ihn gewöhnlich an Wegen, die durch Buchen- und Kiefern-mischwald führten, in dem der Boden mit Calluna, Vaccinium, Melampyrum und stellenweise auch mit Thymus bedeckt war. Besonders feucht, wie zuweilen angegeben wird, waren diese Gebiete nicht; das trifft wohl mehr auf die Flugplätze von *costaestrigalis* zu, die bei Stettin nur in Moor-gegenden gefangen wurde.

Die unterscheidenden äußeren Merkmale beider *Hypenodes*-Arten sind in allen Handbüchern so genau angegeben, daß ich sie hier übergehen kann. Ich verweise zudem auf die Abbildungen Tafel I Fig. 8, 9. Die Variabilität ist bei *taenialis* Hb. geringer als bei *costaestrigalis* Stph.; eine Neubenennung von Formen erübrigt sich also. In der Genitalarmatur unterscheiden sich die ♂♂ beider Arten sehr deutlich durch eine Chitinspange, zu der bei *costaestrigalis* die Valven am Oberrande ausgezogen sind, und die bei *taenialis* fehlt. (Tafel II. Fig. 7, 8.)

Über die Jugendstände von *Hyp. taenialis* und deren Lebensweise hat bisher meines Wissens nur Snellen (l. c.) berichtet, und zwar nach Angaben von Prof. J. van Leeuwen, der die Zucht 1887

versuchte und Ei und Raupe abbildete. Doch gingen ihm die Raupen bei der Überwinterung zugrunde. Auch mir wollte die Zucht anfangs nicht glücken, im letzten Sommer jedoch konnte ich einige Raupen vom Ei bis zum Falter durchzüchten, so daß nun auch die Art der Verpuppung von *Hyp. taenialis* bekannt ist. Die Eier stammten von ♀♀, die ich gegen Ende Juli 1932 zum Teil von Herrn Haeger aus Köslin, zum Teil selbst auf Usedom erhalten hatte. Im allgemeinen legten die Falter nur wenige Eier ab, wie es auch van Leeuwen beobachtet hat. Die Farbe ist weißgelb und wird kurz vor dem Schlüpfen grau. Die Form ist Tafel I Fig. 10 wiedergegeben. Die Raupen schlüpften in den ersten Augusttagen. Wie bei früheren Zuchten ging eine ganze Anzahl von ihnen schnell zugrunde, ohne daß Spuren toter Raupen zu finden waren. Ähnliche Beobachtungen hat auch Hellins (Month. Mag. 1870 VI S. 216/17) bei der Zucht von *costaestrigalis* gemacht und vermutet Kannibalismus. Bei der Kleinheit der frisch geschlüpften Raupen könnte es aber auch sein, daß die winzigen Reste übersehen wurden. Das ist jedoch nicht möglich bei einer fast erwachsenen, aber hinter den anderen zurückgebliebenen Raupe, die mir auf unerklärte Weise aus dem Zuchtgläschen verschwand, obgleich tags zuvor die Raupen einzeln hineingezählt worden waren. Als Futter hat van Leeuwen den Raupen in Anlehnung an Hellins Thymianblüten gereicht, später auch Blüten von *Calluna*. Auch ich hatte dies früher mehrfach versucht, ohne damit Erfolg zu haben, so daß ich schon an eine andere natürliche Futterpflanze glaubte, bis mir bei den junggeschlüpften Räupehen die durchscheinend rötliche Färbung auffiel, die auch Hellins von *costaestrigalis* erwähnt, van Leeuwen aber nicht angibt. Aus dieser Färbung schloß ich, daß doch wohl rötlich gefärbte Blüten die natürliche Nahrung der Raupe seien und versuchte es noch einmal mit *Calluna vulgaris*, deren Blütenteile auch angenommen wurden. Daß die Raupe aber polyphag sei, wie Berge-Rebel (S. 301) schreiben, oder gar trockene Blüten bevorzuge, wie South (The Moth of the British Isles II S. 95) angibt, kann ich durchaus nicht bestätigen. Im Gegenteil schienen nur ganz frische Blütenteile gefressen zu werden. Auch gegen Mangel an feuchter Luft scheint die Raupe empfindlich zu sein, wie schon van Leeuwen beobachtete.

Die Gestalt der trägen Raupe, die nur zwei Paar Afterfüße hat, zeigt die Abbildung Taf. I Fig. 13. Ihre natürliche Haltung ist gekrümmt (Fig. 12), die Färbung geht von einem durchscheinend rötlichen Ton bald in ein glänzendes Dunkelbraun über, das sich mit der letzten (vierten?) Häutung in ein stumpfes Schwarzgrau verwandelt. Die junge Raupe trägt einzelne lange Haare, die später nur noch als kurze Borsten zu erkennen sind. Bei

etwas helleren Exemplaren kann man zuweilen feine Längsstriche auf den Segmenten wahrnehmen, sonst aber keinerlei Zeichnung.

Ende August waren die ersten Raupen erwachsen und etwa 11 mm lang. Sie schritten nun aber nicht, wie bei van Leeuwen, zur Überwinterung, sondern krochen an den Deckel des Gläschens und spannen aus abgenagten Blütenteilen einen ovalen bis spindelförmigen sehr zierlichen Kokon, der an einem kräftigen, kurzen Tragfaden aufgehängt war. (Tafel I Fig. 15, 16.) Bei dieser Tätigkeit ließen sich die Raupen sehr leicht stören, wie es auch Hellins bei seiner einzigen *costaestrigalis*- Raupe erfahren mußte, raubten sich womöglich gegenseitig die abgebissenen Pflanzenteile, und die so gestörten Raupen verpuppten sich dann ohne Kokon frei am Boden des Gefäßes. Die Puppe ist etwa 6 mm lang, schlank, glänzend grünlich-gelbbraun, mit je zwei Haken und einem kurzen Dorn an beiden Seiten des Cremasters. Die Umrisse der Gliedmaßen heben sich als dunkle Linien deutlich ab. (Tafel I Fig. 14.)

Die Falter entwickelten sich in der Puppe nach 14 Tagen, doch schlüpfen nur zwei von den zuletzt verpuppten Tieren (am 1. Oktober mittags), während die früheren Puppen wohl durch die zur Reproduktion nötigen Aufnahmen und Zeichnungen zu sehr gestört worden waren. Sie hätten sonst in der ersten Septemberhälfte auskommen müssen, gerade zu einer Zeit, wo in Alt-Valm noch ein frischer Falter am Köder gefangen wurde, der anscheinend ebenfalls einer partiellen 2. Generation angehört. Der warme August 1932 dürfte diese frühzeitige Entwicklung bewirkt haben. Im allgemeinen ist aber *Hyp. taenialis* bei uns wohl einbrütig und überwintert als erwachsene Raupe, wie es auch van Leeuwens Raupen versuchten. Dabei muß allerdings auffallen, daß die Flugzeit des Falters im Freien erst Anfang Juli beginnt. Bei *costaestrigalis* lassen außer den Zuchtergebnissen, die neuerdings Prof. Volmer in Berlin erzielte, auch die Fangdaten der Falter auf zwei regelmäßige Generationen schließen, da diese Art wiederholt im Juni und dann wieder im August/September gefangen wurde, während *taenialis* bis 1932 in Pommern nur von Anfang Juli bis in den August beobachtet worden ist.

Literatur-Verzeichnis.

1. Berge-Rebel, Schmetterlingsbuch 1910 S. 301.
2. Culot, Noctuelles et Géomètres d'Europe I vol. II 1914/17 S. 228/29.
3. Guenée, Hist. Nat. d. Ins. Delt. 1854 VIII S. 42.
4. Heinemann, Schmett. Deutschlands u. d. Schweiz 1859 S. 620
5. Hellins, Month. Mag. 1870 VI S. 216/17.
6. Herrich-Schäffer, 619.
7. Hübner, Pyr. 151.
8. Reutti, Stett. Ent. Z. 1895 S. 211.
9. Seitz, Noct. pal. 1914 III S. 438.

10. Snellen, Tijdschrift v. Ent. 1889/90 S. 174 ff. Taf. 7 Fig. 5-8.
11. South, The Moths of the British Isles II S. 94 ff.
12. Speyer, Schmett. Deutschl. u. d. Schweiz II 1862 S. 246.
13. Spuler, Schmett. Eur. 1908 I S. 331/32.
14. Staudinger-Rebel Cat. 1901 S. 258.

Außerdem folgende Faunenverzeichnisse:

Bartel (Berlin), Closs-Hannemann (Berlin), Füge-Pietzsch-Pfennig-schmidt-Troeder (Hannover), Haeger (Ostpommern), Griebel (Rhein-pfalz), Krieghoff (Thüringen), Meyer-Noack-Richter-Ule-Urbahn (Oder-tal-Pommern), Petersen (Estland), Rössler (Nassau), Slevagt (Baltikum), Stange (Mecklenburg), Uffeln (Westfalen) u. a.

***Pelosia obtusa* HS. und verwandte Arten. (Lep. Lithos.)**

Von **E. Urbahn, Stettin.**

(Mit 2 Tafeln.)

Pelosia obtusa HS. gehört wohl zu den am wenigsten bekannten Schmetterlingen Deutschlands; gab es doch bis jetzt nur ein einziges Stück, dessen Auffindung bei Wismar in Mecklenburg auch schon über 60 Jahre zurücklag, so daß die Art für Deutschland als verschollen betrachtet werden mußte. Um so interessanter und erfreulicher ist es, daß neuerdings *P. obtusa* HS. in Pommern wiederentdeckt und 1932 sogar in Mehrzahl gefangen werden konnte. In den Schilfbeständen der Peeneniederung fingen die Herren Pfau (Wolgast) und Schmidt (Trassenheide) am 13.7.1931 auf der Suche nach anderen Arten 4 Falter, die zunächst unerkannt blieben, bis sie Pfau als die seit langem in Deutschland vermißte *Pelosia obtusa* HS. bestimmte. Im Juli 1932 konnte ich dann gemeinsam mit meiner Frau und den Herren Dunkel, Pfau und Schmidt eine mit größerem Lichtfangapparat versehene Exkursion in das Gebiet unternehmen, wobei wir eine Serie ♂♂ und auch ein ♀ erbeuteten, das allerdings nicht gleich als solches erkannt und getötet wurde, so daß eine Eiablage nicht mehr erzielt werden konnte (Taf. I Fig. 2 a-d). Immerhin dürfte durch diese Funde das Interesse für *P. obtusa* von neuem erwacht und daher hier ein Hinweis auf die Entdeckungsgeschichte der Art, auf ihre Verbreitung, die Lebens- und Fangweise und die nächsten Verwandten aus der Gattung *Pelosia* am Platze sein. Vielleicht läßt sich bei näherer Kenntnis das so wenig beobachtete Tier auch in anderen Gegenden Deutschlands auffinden.

Die erste *obtusa* ist in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von Mann bei Pratovecchio in Toscana gefangen worden. Sie wurde von ihm als *Paidia mesogona* God. an Herrich-Schäffer geschickt, der sie als besondere Art erkannte, abbildete (Fig. 161) und im Nachtrag zu Band II (VI) S. 53 beschrieb: .. die Ge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [93](#)

Autor(en)/Author(s): Urbahn Ernst

Artikel/Article: [Zur Biologie von Hypenodes taenialis Hb. \(Lep. Noct.\) 305-309](#)